

In Bamberg kaufen Museen und Adelshäuser ein

Kunst- und Antiquitätenwochen sind deutschlandweit einmalig: Zwölf Händler kooperieren und bieten Kostbares aus alter Zeit

VON BIRGIT RUF

Ein bisschen Glanz und Glamour von den Bayreuther Festspielen fällt auch für Bamberg ab: Die Wagnerianer pilgern seit mehr als 20 Jahren vom Grünen Hügel aus zum Shoppen in die Domstadt. Die hat mit ihren Kunst- und Antiquitätenwochen ein weltweit einmaliges Format entwickelt, das auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für Bamberg ist. Beim Rundgang trifft man leicht auf Prominenz.

Ein Blumen-Aquarell von Emil Nolde hängt schräg gegenüber eines kleinen Luther-Porträts, das mit dem typischen Schlangenzeichen als eigenhändiges Werk von Lucas Cranach dem Älteren ausgewiesen ist: Kostbare Werke von Hochkarätären der Kunstgeschichte, die jedem Museum gut stehen würden. Ausgestellt sind sie in der Kunst- und Antiquitätenhandlung Walter Senger in Bamberg – einem gotischen Geschäftshaus in der Altstadt. Neben Tischen, Schränken, Sekretären und anderen erlesenen Möbeln des 18. und 19. Jahrhunderts wird hier im historischen Gewölbekeller auch eine einzigartige Kollektion an Skulpturen aus dem 13. bis 19. Jahrhundert atemberaubend präsentiert.

Die großen Ausstellungshäuser wie der Louvre in Paris, das Metropolitan Museum in New York und auch das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg haben hier schon gekauft. „Gerade verhandeln wir mit dem Deutschen Historischen Museum“, sagt Thomas Herzog, Miteigentümer der Kunsthandlung, und huscht vor die Ladentür, um ein dort parkendes Auto zu vertreiben. „Fürstin Gloria von Thurn und Taxis hat sich angesagt, da muss der Parkplatz frei bleiben“, erklärt der Geschäftsmann.

Fürstin Gloria beim Bummel

Wenig später kommt die Fürstin im hellblauen Leinenanzug angeschlendert, ihr Wagen parkt woanders. Denn egal ob Promi oder interessierter Normalbürger: Wer die Bamberger Antiquitätenwochen besucht, braucht vielleicht gutes Schuhwerk, aber definitiv kein Auto. Die Läden liegen hier aufgereiht wie an einer Perlenkette: Im Umkreis von nur 500 Metern bieten die zwölf an der Aktion beteiligten Händler auf insgesamt 4000 Quadratmetern Ausstellungsfläche Schönes, Wertvolles und sehr Teures aus alter Zeit.

„In Auswahl und Qualität schlagen wir Städte wie Berlin, Frankfurt oder Düsseldorf um Längen“, sagt Gregor Freiherr von Seckendorff, einer der Neulinge an der Bamberger Kunstmeile, der sein Geschäft vor vier Jahren eröffnet hat. Er ist auf Gemälde, Möbel und Kunsthandwerk des 18. und frühen 19. Jahrhunderts spezialisiert. Prunkstück in seinen Räumen ist ein prachtvoller Rokoko-Sekretär mit Geheimfächern, Zentralverriegelung, originalen Beschlägen und Schlössern. Und die fast steinartig wirkende Oberfläche? „Das ist ein Furnier aus Vogelaugenahorn, ein Material allererster Güte“, sagt der Fachmann.

Viele Läden, kurze Wege, Kooperation statt Konkurrenz der Händler: das ist – verkürzt gesagt – das Erfolgsgeheimnis des „Bamberger Modells“, das in der Antiquitätenszene tatsächlich ein Begriff ist, wie die international tätigen Händler betonen. Nachahmer gab und gibt es immer wieder. „Aber wirklich geklappt hat es bislang nirgendwo so wie bei uns“, sagt Fiona von Colberg, Organisatorin der Kunstwochen.

Kürzlich erst sei ein Anruf aus Wien gekommen mit der drängenden Frage: „Wie macht ihr das? Wir wollen so etwas auch“, erzählt von Colberg, die in diesem Jahr auch während der Festspielzeit erstmals einen Showroom in Bayreuth eröffnet hat. „Ihre“ Händler zeigen dort Appetithappen, die den



Ein Blick in den historischen Gewölbekeller der Kunsthandlung Senger, der reich bestückt ist mit Skulpturen. Bei den insgesamt zwölf Händlern in Bamberg gibt es wertvolle Möbel und Silberwaren (unten), aber auch Gemälde wie das Bild „Die Parforcejagd“ von Anton Hoffmann (1863–1939). Fotos: PR



Wagner-Fans Lust machen sollen auf einen Einkaufsbummel in Bamberg. Mit Erfolg.

„Wir haben schon gut verkauft, wir sind zufrieden“, heißt es im Kunsthandel Wenzel. Als Walter Wenzel den Laden in den 1950er Jahren in Bamberg eröffnet hat, war er damit allein auf weiter Flur. Heute führt sein Sohn das Geschäft in fruchtbarer Nachbarschaft mit vielen Kollegen, die sich inzwischen dort angesiedelt haben. Die Aktionswochen sehen sie als eine Art Hausmesse: Alle Inhaber sind persönlich anwesend und zeigen ihre besten Stücke.

Die Perlen finden

Das ist das Jahr über nicht immer der Fall: „14 Wochen im Jahr bin ich auf Messen oder mit deren Aufbau beschäftigt“, sagt von Seckendorff. Das Geschäft sei nicht immer geöffnet, „weil ich die ganzen schönen Sachen ja auch finden muss“. Das kostet Zeit. Zumal dann, wenn man sich nicht auf die Recherche im Internet konzentriert, sondern bei Wohnungsaufösungen dabei ist, Nachlässe sichtet, Treppelmärkte besucht oder auf Auktionen geht. „Man schaut sich sehr viel Hässliches an, mottenbefallene Teppiche und ähnliches, bis man

manchmal in der dunkelsten Ecke einen Diamanten entdeckt“, schildert von Seckendorff die „Jagd“ nach dem Besonderen.

Das große Plus für den Kunden dabei ist: „Wir geben unseren Erfahrungsschatz weiter“, betont Walter Senger. Sein Jung-Kollege Julian Schmitz-Avila aus dem Rheinland, der die Dependence der elterlichen Kunst- und Antiquitätenhandlung in Bamberg führt, tut das sogar im Fernsehen. 15 Folgen der ZDF-Sendung „Bares für Rares“ hat der 30-Jährige schon abgedreht. „Im Herbst bin ich



Ein spätgotisches Lüsterweibchen aus der Galerie Wenzel.

wieder dabei“, kündigt er an und stellt fest: „Wir hatten in unserer Kunsthandlung in 35 Jahren keinen einzigen Regressfall.“

„Wir garantieren für die Echtheit der Ware, das ist ganz wichtig“, pflichtet ihm Christian Eduard Franke bei, der seinen Kunsthandel vor über 20 Jahren in Bamberg eröffnet hat und dazu einen eigenen Restaurierungsbetrieb mit acht Mitarbeitern unterhält. Wer durch sein Geschäft mit den seltenen Braunschweiger Barockmöbeln, Lüstern, Spiegeln, kostbarem Silber und Bronzen schlendert, braucht bei Interesse nicht verschämt nach dem Preis zu fragen: Alle Stücke sind ausgezeichnet, tragen kleine Preisschildchen mit Kurzinformationen und exakten Eurobeträgen. „Egal, ob man Frau Oetker heißt oder Herr Müller: Die Leuten wollen wissen, was die Dinge kosten“, erklärt Franke – und richtet sich danach.

Museen, viele Familienstiftungen, Kulturfreunde aus Bayreuth und solche, die auf dem Weg zu den Salzburger Festspielen sind, gehören – wie bei den Kollegen auch – zu seinen Kunden. Aber auch betuchte Privatleute aus der Region. „Ich verkaufe auch schon mal eine Kommode für 800 000 Euro nach Nürnberg oder

Würzburg“, so Franke. Dennoch herrscht im Bamberger Antiquitätenviertel eine nachgerade lockere Atmosphäre. Schickimicki sucht man hier vergebens. „Sonst müsste ich mich anders anziehen“, sagt Julian Schmitz-Avila, der in Shorts, T-Shirt und Stoffschuhen Dienst schiebt im reich und glanzvoll bestückten Antiquitätengeschäft.

Top-Stücke sind gefragt

Die Entwicklung im Antiquitätenhandel ist nach übereinstimmender Meinung der Bamberger Händler ähnlich wie die auf dem Markt für zeitgenössische Kunst: Top-Stücke sind gefragt und gut zu verkaufen. „Dafür kann man sich die Kunden aussuchen“, sagt Thomas Herzog von der Kunsthandlung Senger. „Volkstümliches und Stücke aus der preislichen Mittelklasse sind dagegen gar nicht gefragt“, weiß Seckendorff.

Und noch etwas hat sich geändert: „Früher wurden viele Stücke überrestauriert“, sagt Senger und erinnert sich an die 1970er und 80er Jahre, in denen die Kunden „cleane, perfekt aussehende Antiquitäten“ haben wollten. Und heute? „Da wollen die Menschen die Patina, die Spuren der Zeit sehen.“

Zahlen und Fakten zu der Messe in der Domstadt

Die 21. Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen dauern noch bis zum 19. August. Veranstaltungsort ist das „Antiquitätenviertel“ unterhalb des Bamberger Domberges. Es gibt ein Rahmenprogramm unter anderem mit Sonderführungen, Konzerten und Vorträgen. Auch die junge Kunst ist präsent: Die Stipendiaten des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia stellen im Antiquitätenhandel aus.

Die Messe findet in den denkmalgeschützten Häusern der Bamberger Händler statt. Beteiligt sind zwölf Galeristen, gemeinsam kommen sie auf 4000 Quadratmeter Ausstellungsfläche. Geöffnet ist montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr, samstags von 10 bis 16 Uhr, sonntags von 13 bis 17 Uhr. Das Angebot an Möbeln, Gemälden, Skulpturen und Kunsthand-

werk vom Mittelalter über Barock und Biedermeier bis zur klassischen Moderne ist enorm. Hier eine kleine Auswahl. Weitere Infos unter www.bamberger-antiquitaeten.de

Das älteste Exponat ist eine italienische Madonna, geschnitten um 1310/20 aus Nussbaum. Das wertvolle Stück steht in der Kunsthandlung Senger.

Das am aufwendigsten gearbeitete Stück ist ein Tabernakelsekretär, für den Eiche und Nussbaum, Ahorn und Ebenholz, Messing, Perlmutter und Elfenbein zum Einsatz kamen.

Das kostbarste Objekt ist ein historisches Fortepiano von David Roentgen (1743–1807). Hergestellt wurde das Instrument um 1785. Es zählt zu

den seltensten Stücken aus Roentgens Werkstatt. Weltweit sind nur noch fünf Exemplare erhalten. Im Angebot ist es in der Kunsthandlung Senger. Der Preis: 2 500 000 Euro.

Das preisgünstigste Objekt: Im Silberkontor Hess gibt es Schmuck bereits ab 25 Euro.

Das ausgefallenste Exponat ist schwer zu bestimmen. Mit dazu gehört sicherlich die Thüringer Zunfttruhe der Schreiner mit teilweise vergoldetem Alabasterdekor, Doppelschloss, Eisenbeschlägen und innen mit originalem Buntpapier tapeziert. Ein Geheimfach hat sie auch. Hergestellt wurde die Truhe 1670, angeboten wird sie in der Kunsthandlung Franke.



Eine Gliederpuppe aus der Kunsthandlung Schmitz-Avila.



Eine Madonna aus der Kunsthandlung von Walter Senger.